

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Lokalische und complicitäre Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, in redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt.“

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Inserate für die „Weißeritz-Zeitung“ nehmen an: in Dippoldiswalde: die Expedition, — in Altenberg: Buchbindernstr. Schütz, — in Frauenstein: Rademstr. Gardtmann, — in Glasbütte: Buchbindernstr. Schubert, — in Kreischa: Buchbinder Berger, — in Pötschappel: Kaufmann Theuerkauf.

Nr. 123.

Sonnabend, den 18. Oktober 1890.

56. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 18. Oktober. Der heutige Tag erneuert nicht nur die Erinnerung an die vor nunmehr 77 Jahren auf Leipzigs Ebenen begonnene Völkerschlacht, sondern auch an die vor 59 Jahren erfolgte Geburt eines Mannes, der bei dem zweiten heißen Ringen gegen die französische Vergewaltigung unsers Vaterlandes als siegreicher Held die Bewunderung und Liebe aller vaterländisch gesinnten Herzen im Sturm errang; an den in der Blüthe männlicher Kraft einem tödtlichen Feinde erlegenen Kaiser Friedrich, das Muster eines Helden, der dem deutschen Volke die unvergängliche Mahnung hinterlassen: „Verne dulden, ohne zu klagen!“ Dulden heißt nicht müßig bleiben und die Dinge gehen lassen, wie sie wollen; dulden und handeln sind gar wohl vereinbar, wie wir an Dem sehen, der obiges Wort gesprochen. Noch auf dem Totenbette hatte er, wie Kaiser Wilhelm I., keine Zeit, müde zu sein. Mag sich das deutsche Volk zu allen Zeiten ein Beispiel nehmen an diesen ersten Leitern des neuerstandenen Reiches. Der heutige Tag ruft auf zu solcher Erinnerung.

— In der Gewerbeordnungs-Novelle sind bekanntlich auch Bestimmungen getroffen, welche zur Verhütung des Kontraktbruchs seitens der Arbeiter dienen sollen. Motivirt ist diese Bestimmung damit, daß das Fehlen solcher Vorschriften nicht bloß für die Arbeitgeber, sondern auch für die Arbeiter mit Nachtheilen verknüpft sei. Nun bringt der Abschnitt der im Reichsamt des Innern zusammengestellten Mittheilungen aus den Fabrikinspektors-Berichten für 1889 Mittheilungen, welche sich auf diese Frage beziehen. Es wird dort für verschiedene Aufsichtsbezirke die Gewohnheit der Arbeiter, ohne Kündigung die Arbeit zu verlassen, festgestellt. Sodann heißt es aber, daß diese Gewohnheit und die Schwierigkeit, Arbeiter, welche eine andere Beschäftigung vorziehen, zu behalten, die Arbeitgeber mehrfach veranlaßt haben, von der Festsetzung einer gegenseitigen Kündigungsfrist abzusehen. Im Aufsichtsbezirk Zwickau, wo viele Fabrik-Inhaber in dieser Weise verfahren, wurde jene Maßregel mit dem Hinweis darauf begründet, daß dem Arbeitgeber gesetzlich nur unzureichende Mittel zu Gebote ständen, den Arbeiter im Falle seines plötzlichen Verlassens der Arbeit zur Verantwortung zu ziehen, bezw. die Anwendung dieser Mittel zu umständlich und mit zu großem Zeitverlust verbunden seien, auch eine Entschädigung für sie nicht zu erwarten stände. Wird dieser Gebrauch der Außerachtlassung der Festsetzung einer Kündigungsfrist allgemeiner, so ist klar, daß damit für die Arbeiter und namentlich für diejenigen, welche gewillt wären, eine über eine Kündigungsfrist eingegangene Verpflichtung auch zu erfüllen, der Nachtheil, der mit der Möglichkeit der plötzlichen Entlassung aus der Arbeit verbunden ist, immer größer werden muß.

— Dem im Bureau des Landeskulturrathes zusammengestellten Bericht über den Saatenstand und die Ernten im Königreich Sachsen Ende September d. J. entnehmen wir folgende allgemeine Uebersicht: In der Hauptsache war die Witterung dem Einbringen der, besonders im Gebirge, noch größtentheils ausstehenden Ernte der Sommerhalbinsel sehr günstig, auch brachte sie die bereits in starkem Grade auftretende Kartoffelfäule zum Stillstande und förderte die Herbstbestellungsarbeiten in hohem Grade. In mehreren Bezirken, hauptsächlich im Bereich der Leipziger Kreishauptmannschaft war für die letzteren die Witterung sogar zu trocken und verzögerte das Aufgehen der jungen Saaten. Dagegen sind in vielen Bezirken, besonders im Gebirge, viel Gerste und Hafer,

zum Theil bis zu 25 Proz., ausgewachsen oder mußten in feuchtem Zustande eingeerntet werden. Rapsfaat steht im Allgemeinen sehr günstig. Kartoffelernte theilweis beendet, theilweis in vollem Gange. Ertrag im Allgemeinen besser als bei dem fast allenthalben Auftreten der Fäule erwartet worden war. Die Knollen sind zumeist klein und wird der Ertrag außerdem auf schweren undurchlässigen Böden durch die Fäule oft bis zu 40 Proz. geschmälert, während sich die eingeernteten Knollen zumeist als wenig haltbar erweisen. Sehr widerstandsfähig und durch hohe Erträge haben sich wiederum magnum bonum und Reichsanzler ausgezeichnet. Die Grummeternte ist zumeist reichlich ausgefallen und gut eingebracht worden. Kraut- und Rübenenernte befriedigend. Außer an Trockenheit haben die jungen Saaten in einzelnen Bezirken durch Schneckenfraß stark gelitten, während aus fast allen Bezirken über massenhaftes Auftreten der Feldmäuse auch im Stoppelfeld geklagt wird. Große Verwüstungen hat das Hochwasser der Elbe zu Anfang des Monats in den Niederungen verursacht. Getreide- und Futterernten wurden fortgeschwemmt, der Inhalt in Scheunen und Kellern verdorben; Kartoffeln und Rüben verfaulten im Boden, da das Wasser nur langsam zurückging; vielfach hat dasselbe den guten Boden ab- oder Steingeröll und Schlamm angeschwemmt, so daß mancherorts eine Bestimmung in diesem Herbst nicht mehr möglich sein wird.

Glasbütte. Mittwoch Nachmittag, kurz nach 3 Uhr, erscholl der Schreckensruf „Feuer!“ durch die Stadt, gleich darauf ertönten auch die Hornsignale der Feuerwehr und die Sturmglocken. 3 Minuten später rasselte schon die erste Spritze nach dem Brandobjekt, dem Hause des Mechanikers und Werkzeugfabrikanten Kreisig. Das Heu, welches ein Mietheer auf dem Boden des Hauses liegen hatte, war an einer unzugänglichen Stelle in Brand gerathen, so daß die Feuerwehr einen Theil des Daches abdecken mußte und von hier aus in kurzer Zeit den Brand, trotzdem der dichte Qualm die Arbeiten sehr erschwerte, so weit bewältigte, daß nach $\frac{1}{4}$ Stunde die Gefahr beseitigt war. Die Räumungsarbeiten, verbunden mit Ablöschen, nahmen wohl noch $1\frac{1}{2}$ Stunde in Anspruch. Von den vier Ortspritzen traten nur zwei in Thätigkeit, auch die Spritze der Gemeinde Sunnersdorf, die bereits $\frac{1}{4}$ Uhr hier eintraf, kam nicht zum Eingreifen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, man vermuthet jedoch Selbstentzündung des Heues.

— Der Wirth zum „goldnen Glas“, Herr M. Kaiser, wird uns zum Kirmesmontage, den 27. Okt., einen besonderen Kunstgenuß verschaffen, da es ihm auch dies Jahr gelungen ist, Herrn Musikdirektor Keil mit der Kapelle des Schützenregiments zu einem Concert zu gewinnen. Herr Keil erreichte, wie bekannt, vor einigen Jahren mit seiner Kapelle in Berlin berechtigtes Aufsehen und rief dadurch einen vollständigen Umschwung in der dortigen Militärmusik hervor. Hoffentlich spielt er auch diesmal wieder vor gefülltem Saale.

— Am Mittwoch früh wurde in Walthersdorf bei Liebstadt abermals eine Brandstiftung, die 10., versucht und zwar am Trockenschuppen der dem Gutsbesitzer Hauswald gehörigen Ziegelscheune. Die Ziegelscheune liegt außerhalb des Dorfes, doch konnte trotzdem das Feuer noch im Entstehen bewältigt werden. Die Furcht vor Feuer ist so groß, daß die Kinder Abends nicht mehr schlafen gehen wollen, und trotz der Nachtwachen und der hohen ausgelegten Belohnungen, die neuerdings noch um eine vermehrt wurde, hat man noch keine Spur vom Brandstifter.

Bärenstein. Am 14. d. M. ist der Fabrikarbeiterin

Frau Gutte aus Dorf Bärenstein ein großes Unglück widerfahren, indem sie in der Pappfabrik zu Bärenstein an dem sogenannten Lumpenschneider, an dem sie ihre Beschäftigung hatte, in die Messer gekommen, wobei ihr an der linken Hand 4 Finger halb und an der rechten der Daumen weggeschnitten wurden. Es ist dies für die achtbare Familie ein sehr großes Unglück, indem sie vielleicht dadurch für ihr ganzes Leben ein hilfsbedürftiger Krüppel sein muß.

Kreischa. In der am Mittwoch Nachmittag stattgefundenen Sitzung des Schulvorstandes, unter Vorsitz des kgl. Bezirksschulinspektors, wurden von den 21 Bewerbern um die 3. zur Zeit vakante Lehrerstelle 3 Herren zur Probe vorgeschlagen, welche Anfang November stattfinden wird.

— Der von der Firma Liebold-Dresden ausgeführte Wasserleitungsbau wird nächste Woche der Gemeinde und somit der allgemeinen Benutzung übergeben werden.

Pötschappel. Am Mittwoch wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr allarmirt. Dieselbe rückte, einen Brand in Theisewitz glaubend, aus, kehrte aber bald unverrichteter Sache wieder heim, da brennende Duedenhausen auf Bärenkauer Flur Ursache zur Alarmirung gegeben hatten.

Rabenau. Am Dienstag Nachmittag in der vierten Stunde verbreitete sich in unserer Stadt das Gerücht, daß in Großsölsa ein Brand ausgebrochen sei. Diese Vermuthung stützte sich auf die deutliche Wahrnehmung von aufsteigenden Rauchsäulen, welche von den Höhen aus gesehen von einem Grundstücke herzurühren schienen, umsomehr, als der Rauch in der Nähe von Gebäuden aufstieg. Unsere stets hilfsbereite Feuerwehr rückte eilig ab, fand aber, im Brandorte angekommen, daß ihr Eifer unnütz gewesen, denn der Brand bestand nur aus einigen Duedenhausen, welche der Besitzer freilich sehr nahe an Gebäuden verbrannt hatte.

Dresden. Am 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, ist nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Lungenentzündung der sächsische Justizminister Dr. v. Abeken gestorben. Christian Wilhelm Ludwig v. Abeken war am 21. November 1826 in Dresden geboren, ist also 64 Jahre alt geworden. Er studirte 1845 bis 1848 in Leipzig und Heidelberg die Rechte und trat dann in den sächsischen Staatsdienst. Nach vorbereitender Thätigkeit bei verschiedenen Gerichten wurde Abeken 1856 zum Staatsanwalt in Borna, 1858 zum Bezirksgerichtsrath, 1863 zum Appellationsgerichtsrath in Dresden und 1866 zum Geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justizministerium, sowie zum Mitglied der Prüfungskommission ernannt. Bei der theilweisen Neubildung des sächsischen Staatsministeriums im Herbst 1871 erhielt Abeken am 9. Oktober das Portefeuille der Justiz und wurde am 18. Juni 1878 in den erblichen Adelsstand erhoben. Vom 24. Februar 1873 bis 21. November 1878 war er auch sächsischer Bevollmächtigter bei dem Bundesrathe des Deutschen Reiches. Um die Gerichtspflege unseres engeren Vaterlandes hat sich Justizminister v. Abeken große Verdienste erworben. Dem Verewigten wird ein ehrendes Gedächtniß für alle Zeiten bewahrt bleiben.

— Auf besonderen Wunsch des Kaisers wird sich der König von Sachsen, nachdem er von Rehefeld zurückgekehrt sein wird, am Dienstag nach Berlin begeben, um an der Feier des 90-jährigen Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke theil zu nehmen. Da sich der Aufenthalt in Berlin auf längere Zeit erstreckt, so kann der König nicht an den geplanten Jagden in Bernsdorf theilnehmen. Dieselben fallen jedoch deshalb nicht aus, sondern werden von